

Inschriften im Ägyptischen Museum – Georg Steindorff – der Universität Leipzig

Kleine Schriften

im Auftrag des
Ägyptischen Museums - Georg Steindorff - der Universität Leipzig

herausgegeben von Dietrich Raue

Band 10



Inschriften im Ägyptischen Museum
– Georg Steindorff –
der Universität Leipzig

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek;

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-447-10677-8

EAN: 978-3-447-10677-1

© 2016 by Manetho Verlag, Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Hungary

Einbandgestaltung, Satz und Typografie: Andreas Paasch, Berlin

Redaktionelle Bearbeitung: Billy Böhm

Einbandfoto: Marion Wenzel (Ostrakon ÄMUL 1657, Vorderseite)

Herstellung und Produktion: NEUNPLUS1-Verlag + Service GmbH, Berlin

Besuchen Sie auch www.manetho-verlag.de

Vorwort

Zu den faszinierendsten Dingen, die einem Besucher in einem Ägyptischen Museum begegnen können, gehört die Schrift. Einzig die Übersetzung der Inschriften würde jedoch dem Leser nicht weiterhelfen – schließlich ist die Welt des Alten Ägypten in vielerlei Hinsicht fremd und bedarf der Erklärung.

Das Ägyptisch-Koptische ist im weltweiten Vergleich die am längsten dokumentierte Sprache. Die Auswahl von Objekten dieses Bandes datiert in den Zeitraum von ca. 2400 v. Chr. bis in das 8. Jahrhundert n. Chr. Sie deckt damit einen großen Teil der Zeitspanne ab, in der Hieroglyphen und sich hieraus ableitende Schreibschriften inklusive des alphabetisch geschriebenen Koptisch verwendet wurden.

Mit den Erläuterungen und dem abschließenden Glossar hoffen wir, das Interesse, dass die altägyptische Kultur bis auf den heutigen Tag hervorruft, anhand unserer Objekte im Ägyptischen Museum – Georg Steindorff – der Universität Leipzig auch auf die dahinterstehenden Vorstellungen auszuweiten.

Im Schriftraum des Ägyptischen Museums wird zudem ein Teil der Sammlung des Altorientalischen Instituts der Universität Leipzig ausgestellt. Anhand von drei Keilschrifttafeln vermittelt daher dieser Band auch einen kleinen Einblick in die mesopotamische Schriftkultur.

Die Neuaufnahmen der Fotografien dieses Bandes wurden von Marion Wenzel angefertigt. Die redaktionelle Bearbeitung lag in den Händen von Billy Böhm M.A. Beiden sei für ihren Einsatz herzlich gedankt.

Dietrich Raue

Leipzig, April 2016

Das Ägyptische Museum – Georg Steindorff– der Universität Leipzig

Das Krochhochhaus am Augustusplatz in Leipzig beherbergt die größte akademische Lehrsammlung des deutschsprachigen Raums. Seit 2010 kann dort der vollständige Bestand von etwa 7000 Objekten ausgestellt werden. Der Großteil stammt aus den Ausgrabungen, die der Namenspatron Georg Steindorff (1861–1951) in Ägypten durchführte. Aus diesem Grund bilden Funde des 3. Jahrtausends aus dem Pyramidenfeld von Giza, und Objekte aus dem unternubischen Aniba besondere Schwerpunkte der Ausstellung. Der Ausgräber hatte dabei nicht nur die höchsten Qualitäten der altägyptischen Kunst für die Präsentation in Leipzig vor Augen. Auch Gegenstände des Alltags, die seit einigen Jahrzehnten das Publikum besonders interessieren, wurden von Steindorff gezielt in die Leipziger Ausstellung integriert.

Daneben erhielt die Sammlung erhebliche Zuwächse durch Schenkungen. Besonders ist hier der Zuwachs aus dem Jahr 1933 zu erwähnen. In diesem Jahr übergab das Boston Museum of Fine Arts aufgrund des jahrzehntelangen freundschaftlichen Verhältnisses zu Georg Steindorff eine repräsentative Sammlung von Funden des 2. Jahrtausends v. Chr. aus dem sudanesischen Fundort Kerma an das Leipziger Universitätsmuseum.

In geringem Umfang tätigte das Museum auch Ankäufe. Schon das erste Ausstellungsobjekt, der große Holzsarg des Hedbastiru aus dem späten 7. Jahrhundert v. Chr. war eine Erwerbung, die dem ersten Lehrstuhlinhaber, Gustav Seyffarth (1796–1885), 1842 gelang. Georg Steindorff selbst nutzte jeden Aufenthalt in Ägypten, um zum einen für die Leipziger Sammlung zum anderen für seine Privatsammlung auf dem damals noch legalen Antikenmarkt einzukaufen. 1936/1937 verkaufte Steindorff die Objekte aus seinem Privatbesitz an die Universität. Dieser Vorgang wurde 2011 gerichtlich als verfolgungsbedingter Entzug eingeschätzt, eine Einschätzung, die von der Universität Leipzig anerkannt wurde. Es ist dem persönlichen Einsatz von Thomas Hemer (1924–2013), dem letzten lebenden Enkel Georg Steindorffs, und der generösen Haltung der Conference for Material Claims against Germany unter der damaligen Leitung von Roman Haller zu verdanken, dass alle Objekte unentgeltlich im Ägyptischen Museum der Universität Leipzig verbleiben durften.

Zur bewegten Geschichte des Museums gehören auch die Auslagerungen während des Krieges, die Zerstörung von etwa 2000 Objekten in den Bombenangriffen des Jahres 1943/1944 und der Abtransport eines Teiles der Sammlung 1945 in die damalige Sowjetunion. Glücklicherweise konnte

mit der Rückführung an die damalige Deutsche Demokratische Republik im Verlauf des Jahres 1958 der Bestand wieder zusammengeführt werden. Am 12. Mai 1976 wurde schließlich in der Leipziger Schillerstraße das Museum erneut eröffnet.

Im Anschluss an eine Zwischenlösung konnte 2010 der Einzug in den vierten Standort, das Krochhochhaus, gefeiert werden. Hierbei handelt es sich um ein im Stil des späten Art déco 1927/1928 errichtetes Bankhaus, in dessen Räumen nun auf zwei Stockwerken das Museum Georg Steindorffs erstmalig vollständig präsentiert werden kann.

Ein großer Dank gebührt allen bekannten und weniger bekannten Mitarbeitern und Freunden des Museums, die auch in schwierigen Phasen seiner nunmehr 174jährigen Geschichte ihren Anteil daran hatten, dass die Sammlung auch heute noch für Studierende, Kollegen, die Leipziger Bürgerschaft und Besucher der Stadt zur Verfügung steht.



Das Krochhochhaus am Augustusplatz

Versorgung im ewigen Leben

Der Architrav des Nisuqed

Inv.-Nr.:	3132
Material:	Kalkstein
Maße:	Höhe: 40,5 cm; Breite: 106,2 cm; Tiefe: 10,5 cm
Fundort:	Giza, zwischen G 4860 und G 4960
Erwerbung:	Ausgrabung Junker 1926
Datierung:	6.–8. Dynastie

Auf dem Architrav (Abb. 1 zeigt den Zustand nach der Ausgrabung, Abb. 2 den heutigen), der sich oberhalb einer Scheintür befand, sind links der Grabherr und seine Frau, beide sitzend, dargestellt. Hinter diesen steht ihre Tochter. Die große, in drei Zeilen abgefasste, linksläufige Inschrift beinhaltet die sogenannte „Opferformel“:

- (1) Ein Opfer, das der König und Anubis geben:
Ein Begräbnis in sehr gutem Alter in der westlichen Nekropole.
- (2) Ein Opfer, das Osiris, der Erste von Abydos, gibt:
Vollzug des Totenopfers für ihn (= den Grabherrn) am Neujahrsfest, am Thotfest und an jedem Fest an jedem Tag,
- (3) für den königlichen Wab-Priester, Gottesdiener des Horus-Medjedu und Pächter Nisuqed. Sein ältester Sohn (Meri-Chufu).



Abb. 1: Fotografie des Architraven um 1930

Der Name des Sohnes ist ausgekratzt oder abgesplittert, muss aber Meri-Chufu („Geliebt von Cheops“) sein, da von dem Zeichen des alten Mannes mit Stock („ältester“) noch Spuren vorhanden sind. Der Name ist auf einem kleinen Reliefblock erhalten, der im nördlichen Schacht der Mastaba gefunden wurde und sich heute in Wien befindet (Abb. 3).



Abb. 2: Fotografie des Architraven von 2011

Über der Darstellung des Grabherrn Nisuqed („Er gehört dem Schöpfer“) und den beiden Frauen befindet sich eine kleinere linksläufige Hieroglyphenzeile mit den Namen seiner Gattin Abdet („Die Monatliche“) und seiner Tochter Nianch-Hathor („Besitzerin von Leben ist Hathor“):

(4) Seine Frau Abdet. Seine Tochter Nianch-Hathor.



Abb. 3: Block (Wien ÄS 8548) mit dem Namen des Sohnes

Die Bilder wirken etwas ungelenkt – man betrachte die unförmigen Arme, die übergroßen Nasen und die kleinen, spitzen Brüste. Zudem weist der Text mehrere eigenartige Schreibungen auf: z. B. sind einige Präpositionen weggelassen, und mehrfach ist die Zeichenfolge verdreht. So ist der Name des Grabherrn auf untypische Weise geschrieben:

𓆎𓆏𓆐 statt 𓆎𓆏𓆐.

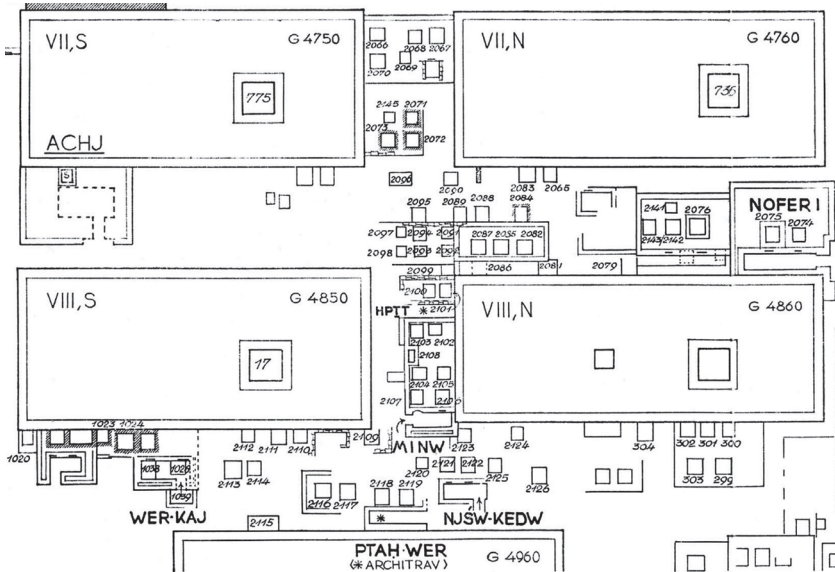


Abb. 4: Detail-Plan der Junkerschen Giza-Grabung 1926

All das ist typisch für die Zeit des ausgehenden Alten Reichs bzw. der 1. Zwischenzeit. Auch die Platzierung des Grabes zwischen den großen Grabbauten der 4. Dynastie (vgl. Abb. 4) spricht für eine spätere Datierung.

Die exakten Ausmaße der Mastaba des Nisuqed ließen sich nicht feststellen, da die Konstruktion fast vollständig abgetragen worden war. Nur die Südostecke der Kammer und ein Teil ihrer Westwand sind erhalten geblieben. An dieser befanden sich zwei Scheintüren (siehe Abb. 5). Die kleinere, nördliche, war nur roh behauen und ohne Relief. Die südliche dagegen zeigt Nisuqed in der Tür stehend und über dem Türbalken mit Frau sitzend, ebenso wie auf dem darüber gelegenen Architrav (siehe Abb. 6). Die Scheintür (heute in Kairo) war vornüber gefallen und lag auf diesem.

F. S.

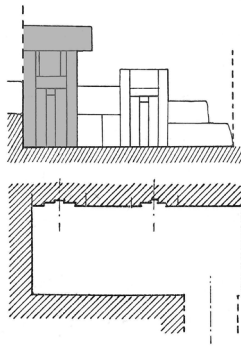


Abb. 5: Grund- und Aufriß der Mastaba(rechte Scheintür noch *in situ*)



Abb. 6: Scheintür und Architrav des Nisuqed (= Kairo JE 49693+Leipzig 3132)

An der Grenze: Zwei Ägypter im tiefen Süden

Die Stele des Dedu-Sobek und des Sobekemhab aus Buhen

Inv.-Nr.:	3616
Material:	Sandstein
Maße:	Höhe: 46,9 cm; Breite: 33,3 cm; Tiefe 7,2 cm
Fundort:	vermutlich Buhen
Erwerbung:	in Assuan von Steindorff gekauft
Datierung:	2. Zwischenzeit

Von den Anfängen der altägyptischen Kultur bis in die Neuzeit ist das Gebiet Unternubiens Schauplatz der spannungreichen Wechselbeziehung zwischen Ägypten und seinen südlichen Nachbarn. Auch wenn zu vielen Zeiten der ägyptische Machtbereich deutlich weiter reichte, so waren doch der 1. Katarakt, die Insel Elephantine und die ihr östlich gegenüberliegende Stadt Syene/Assuan stets als eigentliche Grenze des Landes im altägyptischen Bewusstsein verankert. Wer südlicher reiste, war in der einen oder anderen Weise im Ausland. Und es war in Assuan, wo Georg Steindorff das Denkmal von zwei Beamten des späten Mittleren Reiches kaufte, die erheblich weiter südlich arbeiteten und von denen einer die Stele errichten ließ (Abb. 7).

Zu diesem Zeitpunkt war Unternubien bereits seit etwa 250 Jahre ägyptisch besetzt. In der Phase der Schwäche des ägyptischen Zentralstaats während der 1. Zwischenzeit hatten sich Ägypten und Nubien weitgehend friedlich im beiderseitigen Nutzen des Afrikahandels befunden: Nördlich von Assuan wohnten eine Million Menschen, die bestimmte außergewöhnliche Güter des Südens benötigten: Weihrauch für den Tempel- und Grabkult sowie Gold und Elfenbein für Prestigeobjekte, um nur die wichtigsten zu nennen. Das Gebiet zwischen Assuan und dem 2. Katarakt, immerhin gut 300 km lang, besaß einige davon – und war zum Erwerb der anderen als Handelsweg von Bedeutung. Gleichzeitig ist es ein karger Landstrich, der trotz einzelner Regionen mit größeren landwirtschaftlichen Möglichkeiten kaum mehr als 50.000 Menschen ernähren konnte.

Mit der erneuten Bildung eines Zentralstaates in Ägypten, dem Mittleren Reich, ließ bald die Bereitschaft nach, die Verfügungsgewalt mit den südlichen Nachbarn zu teilen. Im 18. Regierungsjahr Sesostris' I. gelang um 1950 v. Chr. der entscheidende Militärschlag gegen die kleinen, zahlenmäßig hoffnungslos unterlegenen Häuptlingstümer. Er setzte zugleich ein Zeichen gegen eine im Süden gewachsene Regionalmacht: Im heutigen Staatsgebiet des Sudan war unterhalb des 3. Katarakts das Reich von Kerma zu einer bisher ungekannten Größe angewachsen. Man hatte vom Handel mit Unternubien und vor allem Ägypten ausgiebig profitiert – ohne in der gefährlichen Nähe zu dessen Militärapparat zu leben.



Abb. 7: Die Stele des Dedu-Sobek und des Sobekemhab

Gegen diese langsam wachsende Bedrohung antwortete die ägyptische Seite mit einem bis dahin nicht gekannten Aufwand: Eine Reihe der Festungen reicht vom 1. Katarakt bis hinunter zum Batn el-Haggar, dem „Bauch der Steine“, einer lang gezogenen Felsgegend im heutigen Nord-sudan, durch die der Nil mit einem Mindestmaß an landwirtschaftlichen Anbauflächen seinen Weg nimmt.

Dedu-Sobek und Sobekemhab sind den Inschriften der Stele ÄMUL 3616 nach zu urteilen in einer der größten aller Festungen tätig gewesen: Buhen, dem Militärstandort am nördlichen Einstieg in den 2. Katarakt:

(1) Ein Opfer, das der König dem Horus, dem Herr von Buhen, und Month, dem „Stier (2) der Residenz“ gibt:

Sie mögen geben ein Totenopfer bestehend aus (Brot und) Bier, (Wein und) Milch, Rind und Geflügel, (3) Weihrauch und Salböl, Alabaster und Stoff sowie an jeder Sache, die gut und (4) rein ist, von der ein Gott lebt, für den Ka des „Großen der Zehn von Oberägypten“ Dedu-Sobek, der das Leben wiederhole.

(5) Ein Opfer, das der König Anubis gibt:

Er möge geben ein Totenopfer bestehend aus (Brot und) Bier, Rind und Geflügel, (6) Weihrauch (und Salböl) für den Ka des Vollzugsermächtigten Sobekemhab.

Es ist sein Sohn, der seinen Namen belebt, der „Große der Zehn von Oberägypten“ Dedu-Sobek.

Der Großteil des Textes besteht aus einer Opferformel, die auch die Zuordnung des Stückes zum Inventar der Festung Buhen ermöglicht: Es richtet sich an den Horus von Buhen. Erst nachgeordnet wird Month erwähnt, angesprochen als „Stier der Residenz“. Filiationen mit der Nennung der Mutter oder weiblichen Verwandten im Text sind ausgeblendet worden. Die Familie ist dennoch gut bekannt. Sobekemhab war ein Angehöriger des Militärapparats der Festung. Sein Titel ist vom Wort „machtvoll sein“ abgeleitet. Eine Hilfsübersetzung als „Vollzugsermächtigter“ bietet sich von daher an. Inhaltlich ist dieser Titel schwierig zu beschreiben. Seine Träger erscheinen auf Stelen des Mittleren Reiches und der 2. Zwischenzeit in der Regel in unauffälliger Weise. Es handelt sich daher vermutlich eher um die niedrigeren Bereiche in der Militärverwaltung.

Sein Sohn, der auch für die Stelenaufstellung verantwortlich ist, heißt Dedu-Sobek, ein überaus häufiger Name im Mittleren Reich und in der 2. Zwischenzeit. Sein Titel lautet „Großer der Zehn Oberägyptens“. Dies ist ein Hofamt und bezeichnet ihn als Mitglied in einem der großen Zivilgreinien im Süden des Landes mit Zutritt zum König und dem Wesir. Im späten Mittleren Reich haben die Träger dieses Titels auch Funktionen in der Exekutive: So erscheinen einige von ihnen im Kontext von Expeditionen und hinterlassen Inschriften an den Hauptwegstrecken zum Roten Meer

– oder wie hier in der Festung Buhen an der Südgrenze Ägyptens. Dort wurde zudem eine ausgesprochen qualitätvolle Statuette des Sobekemhab in Schreiberhaltung gefunden, die heute im Museum von Khartum steht. In Auftrag gab sie ebenfalls sein Sohn, hier jedoch nur mit seinem Kurznamen „Dedi“ genannt.

Auch die dritte Generation ist, folgt man der möglichen Gleichsetzung einiger Personen auf unterschiedlichen Stelen aus der Festung Buhen, noch bekannt. Sie zeigt, dass weiterhin die Verbindung zwischen Hofrang und Einbindung in das Expeditionsgeschehen besteht: Ein Enkel des Sobekemhab ist als Dragomanen-Anführer verantwortlich für die Dolmetscherabteilungen im Expeditionswesen des späten Mittleren Reichs, der andere Enkel ist wiederum im Hofamt seines Vaters bezeugt. Die Denkmäler dieser Familie geben, im Gegensatz zu anderen zeitnahen Inschriften, noch keine Anzeichen für die Übernahme der Festung durch das Reich von Kerma. In diesen Jahren geht der ägyptischen Zentralmacht die Kontrolle über den Festungsriegel gegen den Süden verloren.

Der Stil der Stele gehört deutlich der 2. Zwischenzeit an. Auch die Dekoration des Giebelfeldes mit zwei Udjat-Augen und einem mittig angeordneten Lebenszeichen ist in dieser Zeit bekannt. Die Inschriften mit ihrer unbeholfen wirkenden Zeichenanordnung fallen in den Beginn der 17. Dynastie. Dabei sind im Verlauf der Anbringung der Texte nicht alle Fehler korrigiert worden: Im Opfergebet wurde beispielsweise das sonst obligatorische Brotzeichen nicht ausgeführt.

Der originale Fundkontext ist unbekannt. Steindorff kaufte das Stück, den Unterlagen des Museums nach zu urteilen, bei einem Kunsthändler in Assuan. Deswegen ist auch der ursprüngliche Aufstellungskontext nicht gesichert. Grundsätzlich gibt es bei dieser Objektgattung drei Optionen: Die Aufstellung am Grab, an einem privaten Gedenkschrein und im Tempel. Ägyptische Funktionsträger wurden nur in vergleichsweise wenigen Fällen in Buhen bestattet. Im vorliegenden Fall spricht alles dafür, in dem Denkmal eine Stele für eine Aufstellung im Tempel des Horus von Buhen zu sehen, der somit auch zur Bühne für die Familienkulte der dort eingesetzten Militärbeamten wurde.

D. R.